



Schroffheit und Gehässigkeit gegen uns angewendet. Wir wollen abwarten, wie sie dieses Mal den Wahlkampf führen werden.

Wir Sozialdemokraten sind alle leidenschaftliche Anhänger einer Einigung der Arbeiterklasse. Das haben wir in den letzten Jahren zu oft wiederholten Malen bewiesen. Aber dieses Sehnen nach Einigung darf nicht dazu führen, den Unabhängigen zu Liebe hier und da ein bißchen nachzugeben und an unseren bewährten Parteigrundlagen nachzulassen. Im Gegenteil, die Einigung wird sicherer und so schneller kommen, je stärker und geschlossener die sozialdemokratische Partei dasteht.

Forderungen stellen, die Deckung stets uns und anderen Parteien überlassen, den Etat ablehnen in der sicheren Erwartung, daß wir die Verantwortung für unbecommene Steuern schon übernehmen werden, sind Handlungen, die von den Kommunisten wohl zu erwarten sind, die aber, von den Unabhängigen fortgesetzt, jede Möglichkeit einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ausschließen.

Ohne Gehässigkeit aber mit Entschiedenheit haben wir den Berliner Arbeitern klar zu machen, daß nicht das Wiederholen radikaler Phrasen, an die man innerlich selbst nicht mehr glaubt, nicht die Scheu vor jeder Verantwortung, sondern einzig und allein die stetige, systematisch aufbauende Tätigkeit, wie sie von unserer Partei geleistet wird, ihren Interessen dient. Solche Aufklärungsarbeit hat uns bei allen letzten Wahlen zu Erfolgen geführt; sie wird auch dieses Mal nicht versagen.

Der Ausgang der Wahl bliebe aber unerfreulich, wenn es nur gelände, den Unabhängigen und Kommunisten eine Anzahl von Mandaten abzuziehen. Der Verlust muß sein: Die sozialistische Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung darf nicht geschwächt werden oder gar verloren gehen. Niemand weiß besser und bedauert mehr als wir, daß wegen der Ungunst aller Verhältnisse, der Kürze der Zeit und der unaufrichtigen Erschütterungen der Verwaltung bisher wenig zugunsten der unbemittelten Klassen Berlins geleistet werden konnte. Aber verheißungsvolle Anfänge sind gemacht und diese würden, wenn eine bürgerliche Mehrheit ins Rathaus einzziehen sollte, rückwärtslos und mit Behagen beseitigt werden. Wir müssen daher einen solchen Zuwachs an Mandaten von rechts und links erringen, daß die sozialistische Mehrheit sich einer Anzahl und Kräfte überberragenden sozialdemokratischen Fraktion als Mittelpunkt fest erhalten bleibt. Dann wird der Pfeil, den die Deutsche Volkspartei gegen den Sozialismus abgeschossen hat, mit voller Wucht auf den Schützen zurückprallen und ihre ganze Aktion wird sich erweisen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

## Die Braunschweiger Attentate.

Am Mittwoch abend wurde in Braunschweig ein neuer Bombenanschlag verübt, und zwar diesmal auf die Villa des Ritzgutsbesizers Lekebusch am Gausberg. Personen kamen nicht zu Schaden. Passanten sahen, wie zwei Männer kurz nach dem Zündschlag das Grundstück eilends verlassen und in einem in der Nähe auf sie wartenden Kraftwagen die Flucht ergriffen.

Soweit die tatsächlichen Mitteilungen über den Vorfall. Der reaktionäre „Tag“ sucht die Sache politisch anzuschlagen und erklärt, ohne auch nur die Spur eines Beweises erbringen zu können, die Anschläge der letzten Tage hätten einen politischen Beigeschmack und sollten die Rache für die jüngst erfolgte Verurteilung des Bandenführers Hölz sein, vielleicht sogar „das Zeichen zu neuen kommunistischen Erhebungen in Mitteldeutschland“. Dieses Verfahren des deutschnationalen Blattes ist ebenso unsauber wie verlogen. Als die sozialistische Presse nach der monatelangen Mordbeize in Bayern das Attentat auf den Abgeordneten Gareis mit voller Selbstverständlichkeit auf politische Motive zurückführte, schäumte die gesamte Presse der Reaktion in edler Entrüstung über und suchte sofort die Legende

## Berliner Straßennamen.

Es ist ja gewiß nicht leicht, für die Straßen und Plätze einer Viermillionenstadt Namen zu finden, das gebe ich zu. Aber ließe sich dabei nicht nach einem gewissen Prinzip verfahren? Z. B. dem der Klarheit, das verbote, zehn Straßen in Berliner Vororten Berliner Straße zu nennen? Oder sechs Bahnhofstraßen, vier Bismarckstraßen und fünf Bismarckplätze? Man sollte einmal feststellen, wieviel Verwechslungen sich dadurch in einem Jahr ergeben und wieviel Schererei und Ueberarbeit für die Post!

Außer seinem praktischen Zweck verfolgt der Straßennamen aber auch noch einen idealen: die Ehrung einer Stadt, eines berühmten Mannes. Die Heimatkunde und die Geschichte stehen Pate bei der Straßennamen. Wie halten es die Berliner damit?

In der Geographie verdienen die Stadtväter die Note 1. Den Atlas haben sie tüchtig geplündert, und Bayern ist besonders gut bedacht, in einer erhabenen Gegend. Sollte dahinter nicht Diplomatie stecken? Es gibt aber auch Fälle, wo man weniger an Ritterlichkeit glaubt als an das krasse Gegenteil. Waghäusel und Kastatt geben in Berlin einen schlechten Klang: man denkt an die zusammengekarteten babilonischen Freischärler von 1849 und an die deutschen Stammesbrüder, die die preussische Soldateska in den Hundstüchern von Kafematten hat verrecken lassen, nachdem man den Offizieren freien Abzug versprochen hatte.

Nun aber zu den persönlichen Ehrungen. Das Hohenzollernhaus steht natürlich oben: nicht weniger als achtmal kommt Wilhelm, sechsmal Friedrich, viermal Friedrich Wilhelm vor. Dann geht runter bis zu Erik und Viktoria Luise. Die Fürstentitel werden erst recht gründlich eingepaukt. Kaiserreich, Kaiserreich, Kaiserdomm, Kaiserthron usw. usw. 26mal — zum-junge-hunde-treuen! König, Kurfürst, Markgraf spaziert hinterher. Prinzen und Prinzessinnen nicht weniger als zwölf! Darunter figuriert ein Franzose, den sie während des Krieges entzogen haben, ein ausgemergelter Bourbonensproß, mit einer schleswig-holsteinischen Prinzessin vermählt, Prinz Handjery — die Keußländer werden stolz auf ihn sein! Zweimal ist man sehr gründlich und schreibt Prinz-August-von-Württemberg-Straße, zum Verdruß der Briefschreiber, die dort einen Adressanten haben. Auch gibt es eine Fürst-Bismarck- und Graf-Haefeler-Straße — warum nicht gleich eine Czellenz-Wirkl.-Geh.-Rat-von-Goethe-Straße? Was dem einen recht ist,...

Nach den Fürstlichkeiten kommt in der Hofrangordnung das Militär. Die ausgefallenen Kriegsmilitär und Generale müssen herhalten, Leute, von denen man nichts weiß, als daß sie mit einer stumpfsinnigen Selbstverständlichkeit in ihrer Eigenschaft als preussische Junker nach oben aufrückten, adlige Korporale wie Winterfeldt oder von dem Kneisels oder Grolman oder Louenhielm oder Kaldreuth. Das sind Russen, die man verewigt hat; schlimmer ist, daß Schädlinge verewigt werden. Dem edlen Poddieksli ist

von dem „Eiserfuchtdrama“ ihren Lesern glaubhaft zu machen. In Braunschweig müssen selbstverständlich derartige Attentate politischen Charakter haben — weil Braunschweig von einem sozialistischen Ministerium geleitet wird.

Wenn man den Hieb des deutschnationalen Blattes folgen will, so könnte man mit der gleichen Berechtigung die Bombenanschläge auf das am Dienstag in Leipzig gefällte Urteil des Staatsgerichtshofes zurückführen, durch das die Verurteilung Braunschweiger Nationalistenkreise, den Landtag aufzulösen, entschieden zurückgewiesen wurden, worüber bekanntlich die gesamte Reaktion äußerst entrüstet war. Doch wir verzichten darauf, uns auf dieses Niveau zu begeben, und erwarten durch eine amtliche Untersuchung der Attentate eine befriedigende Aufklärung der Angelegenheit.

## Schädlinge der deutschen Presse.

München, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die nationalistische bayerische Presse unternimmt in ihren letzten Nummern einen Vorstoß gegen den Großen Bernstorff und das ihm nahestehende demokratische Organ „Die Süddeutsche Presse“. Die „Enthüllungen“ über angebliche Machinationen zur Stärkung eines für Bayern dringenden nötigen wirklich demokratischen Organes gehen bezeichnenderweise vom „Miesbacher Anzeiger“ aus. Diese „Enthüllungen“ hätten sich durch ihre Lächerlichkeit selbst gerichtet und wären am besten totgeschwiegen worden, wenn nicht die „Münchener Neuesten Nachrichten“ in ihrer heutigen Abendausgabe sich als schirmender großer Bruder vor den ärmlichen, bisher von keiner Seite ernst genommenen Provinzschreiber gestellt hätten. Der Grund dieser gewaltigen Aufregung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist ein im „Miesbacher Anzeiger“ abgedrucktes Werbeschreiben eines im fortschrittlichen und kriegsgegnerischen Dienst tätigen Kommerzienrats, das u. a. auch vom Großen Bernstorff unterzeichnet war und aufforderte, die völlige Abkehr der ehemals demokratischen „Münchener Neuesten Nachrichten“ von allen Prinzipien wahrer Demokratie mit der Finanzierung eines neuen demokratischen Blattes zu beantworten. Die Folge dieses Schreibens sind die Anpöbelungen des Großen Bernstorff, dem „bewußte Unwahrheit zu geschäftlichen Zwecken“ und „unlauteren Bakulapulationen mit amerikanischen Geldern“ in die Schuhe geschoben werden. Die ganze widerliche Affäre hat nur insofern Bedeutung, als sie die Einschätzung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, wie sie der „Vorwärts“ vor wenigen Tagen vorgenommen hat, nämlich als Schädling der deutschen Presse, wieder aufs neue völlig bestätigt hat.

München, 14. Juli. (Ul.) In der heutigen Vollziehung des bayerischen Landtages wurde der Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Verordnung über das Ständerecht, die Volksgerichte und den Ausnahmezustand neuerdings abgelehnt!

## Auflösung der Infanterieschule Wünsdorf.

Wie wir erfahren, ist im Vollzug des Ultimatums der Entente Staaten die Infanteriewaffenschule in Wünsdorf, in der augenblicklich der zweite Jahrgang ausgebildet wurde, aufgelöst worden. Die Waffenschüler der verschiedenen Waffengattungen dienen der Ausbildung unseres Offiziersjahrganges. Sie befinden sich in Wünsdorf, in München und in Biberach.

## Der internationale Frauenkongress.

Wien, 14. Juli. (M.B.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Kongresses der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit verlas die Präsidentin ein Schreiben des österreichischen Bundeskanzlers, in dem er u. a. erklärt, daß Frieden und Freiheit zugleich die unerlässlichen Voraussetzungen für jegliches Gedeihen der jungen österreichischen Republik seien. Desterreich brauche den Frieden. Frieda Perlens-Deutschland stellte einen Zusatzantrag zur Resolution Mrs Marshall, wonach die Liga dahin wirken solle, daß der Völkerbund die Weltproduktion, Weltfinanzen und Weltverteilung regeln und Produktion und Ver-

teilung dem Bedarf anpassen solle. Mrs Marshall schlug eine Resolution vor, die Frauenliga wolle beschließen, daß ihr internationales Bureau und ihre nationalen Sektionen zur Förderung ihrer Ziele jede Gelegenheit wahrnehmen sollen, die der Völkerbund oder eine andere politische, industrielle oder kulturelle internationale Organisation darbietet. Melin-Frankreich betonte, die französischen Frauen wollten im Verein mit dem Proletariat die unbedingte Entwaffnung erwirken. Die Belgierin Dujardin sprach sich gegen den Völkerbund aus, da die wirklichen Organisationen des Volkes in ihm nicht vertreten seien. Die Hauptsache sei die Entwaffnung; die Frauenliga würde bei dieser Forderung nicht zurückweichen. Heymann-München brachte den Dank der deutschen Frauen zum Ausdruck und bat, daß der alte Hof begraben und Grundbesitz auf neuer Grundlage wieder angeknüpft werde. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

## Ententeschritt gegen Bulgarien.

Paris, 14. Juli. (M.B.) Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, daß das Foreign Office die Regierungen von Frankreich, Italien, Rumänien, Südslawen und der Tschechoslowakei ersucht habe, ihren Vertretern in Sofia den Auftrag zu geben, einen Schritt zu unternehmen, den die britische Regierung bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten unternehmen werde, um seine Aufmerksamkeit auf die Gefahren der Politikal-Bulgariens zu lenken, das seine Augen hartnäckig auf Thrakien richte. Die Regierungen von Rom, Belgrad, Bukarest und Prag sollen auf die britische Aufforderung bereits in günstigem Sinne geantwortet haben. Die Antwort der französischen Regierung sei bisher noch nicht eingetroffen.

Die Vorkonferenz stellte auf Anfrage der jugoslawischen Regierung fest, daß die bulgarische Regierung größere Truppenbestände und Waffensysteme verheimliche. Die Vorkonferenz beschloß daher Maßnahmen zu ergreifen, die die bulgarische Regierung zur Abrüstung zwingen sollen.

Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin sagt in einer Erklärung: Die bulgarische Regierung ist von ihrem Entschluß, im griechisch-türkischen Streit vollkommenste Neutralität zu wahren, um nichts abgerückt, und sämtliche Behauptungen über eine Aenderung ihrer Haltung sind frei erfunden. Nachrichten über irgend welche Aufhebung der Bauernschaft widerlegten sich selbst, da ja die Regierungsgewalt in Händen der Bevollmächtigten des Bauernbundes ruht.

Die Behauptung, daß in der kemalistischen Armee deutsche Offiziere anwesend seien und von türkischen Kreisen in Deutschland eine Werbetätigkeit unter deutschen Offizieren veranstaltet werden soll, wird amtlich als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Karolyi veröffentlicht in den Wiener ungarischen Zeitungen eine Erklärung, in der er alle Behauptungen des Prinzen Windischgrätz als unwahr und lügenhaft bezeichnet und die französischen offiziellen Kreise auffordert, zu erklären, daß er während des Krieges und auch später mit den französischen Militärbehörden in keinerlei Verbindung gestanden habe. Karolyi erklärt Windischgrätz als einen christlosen Verleumder und Lügner.

Hoover über den Wirtschaftsausschuss Amerikas. Nach einer Neutermelung erklärte Hoover, die wirtschaftliche Depression in Amerika sei überwunden. Die Fabriken in Massachusetts hätten Aufträge für viele Millionen Paare Schuhe erhalten, für die die Beziehung bereits erfolgt und zwar in Gold, das über Schweden nach Amerika eingeführt worden ist. Russland kaufte ebenfalls landwirtschaftliche Maschinen.

Der Einspruch des Reichsfinanzministers gegen das von den parlamentarischen Körperschaften Hamburgs beschlossene Befolgungsgesetz und die Befolgungsordnung ist nunmehr so weit gemindert worden, als der Einspruch nur noch gegen sechs, nicht wie anfänglich gegen zwölf Punkte des Befolgungsgesetzes aufrecht erhalten wird. Hinsichtlich der Befolgungsordnung rücken sich die Einsprüche nunmehr gegen 71 Fälle ganz und gegen 88 Fälle teilweise.

Der Einspruch bei Adolf Hoffmann. Die „Mote Rahne“ legt Gewicht auf die Feststellung, daß sie von dem Einspruch bei Adolf Hoffmann Kenntnis genommen hat. Sie brachte tatsächlich am Dienstag früh eine kurze Mitteilung, jedoch ohne das Verzeichnis der gestohlenen Gegenstände.

gramm, während der Flieger selbst ein Gewicht von 74 Kilogramm hat. „Mein Bemühen“, sagte Boulain, „ist darauf gerichtet, einen Propeller zu konstruieren, der durch die Pedale des Fahrrades in Tätigkeit gehalten wird. In Zukunft wird der Motor vom Boden nicht mehr durch Muskelkraft des Führers, sondern durch das Mittel eines Schwungrads erfolgen. In der Luft genügt die Hälfte der Antriebskraft, die für den Aufstieg vom Boden erforderlich ist.“

Das Tarnauto des Gemälmens. Der Generalgouverneur der Mandchurei, Tiao Tso-Lin, hat kürzlich ein „Lugus-Automobil“ erworben, das, wie die „Times“ berichtet, dem Auge des Laien als gewöhnliches Auto erscheint, während es sich in Wahrheit um ein Gefährt handelt, das tageslichter ist und seinen Insassen vor Anschlägen schützt. Zu diesem Zweck sind die Innenwände des Wagens mit Platten und einem Netzwerk von Nickelstahl ausgelegt, und auf dem Dach des Wagens ist, dem Auge unsichtbar, eine Borrichtung angebracht, die es gestattet, die Seitenfenster durch Panzerplatten zu schließen, so daß das Auto vollständig gegen von außen kommende Schüsse gesichert ist. Die Maschine gibt aber nicht nur dem Verteidigungszweck, sondern ist auch für den Angriff eingerichtet. In die Hände sind Schießscharren eingelassen, und in dem hinteren Teil sind automatische Mörser und Revolver sowie ein Maschinengewehr eingebaut, das verborgen ist und erst im Bedarfsfall kühnertig gemacht wird. Außerdem sind auf dem Automobil drei Mann untergebracht, die, mit Lederriemen an die Hände angehängt, nur die Hände frei haben, so daß sie, auch wenn der Wagen in rasender Fahrt dahinjagt, fähig sind, sich der im Auto verborgenen Waffen zu bedienen.

„Nur ein Volkstied.“ Anknüpfend an die kleine Betrachtung in unserer Nr. 318 haben sich zahlreiche Leser an uns gewandt mit der Bitte, ihnen gute Volkstiedbücher zu empfehlen. Gerade jetzt in der Ferienzeit wird von vielen Eltern das Bedürfnis empfunden, zusammen mit ihren Kindern sich in die Schönheiten des deutschen Volksliedes zu vertiefen und sich dadurch jene Stimmung zu schaffen, von der in unserem Artikel die Rede war.

Da wir nicht jedem Einzelnen antworten können, so bringen wir hier eine kleine Liste empfehlenswerter Volkstiedersammlungen, die alle durch die Buchhandlung Bornäris, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, bezogen werden können: „Volkstied für Heim und Wanderung“, (Buchhandlung Bornäris; geb. 7,50 M.) — „Volkstiederbuch für die deutsche Jugend“, (Eugen Diederichs, Jena; geb. 15 M.) — „Unter der Linde“, Lieder und Volkswesen, gespielt und gesungen von der „Neuen Schar“, (Alexander Duncker, Weimar; 4 M.) — Für die Kleinen geeignet ist: „Radezwill“, (Singspiele mit Noten), (B. G. Teubner, Leipzig; 4,50 M.) — Alle diese Bücher sind mit Noten versehen.

Wagner Theater. (Commerzdirektion). Am Sonntag, den 17. findet abends 7½ Uhr eine einmalige Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ statt.

Der französische Physiker Lippmann. Mitglied des Académie und Nobelpreisträger, der der Physik des Lichts die höchste Anwartschaft, die eine Reihe durch Kanada und Amerika unternommen hat, ist auf der Liederfahrt gestorben.

eine Allee und eine Straße gewidmet, billigerweise mußte man längst nach seinem Schieberkollegen Lippelskirch eine Straße getauft haben.

Von den dicken vollgepflegten Industrieunternehmern der Gründerjahre fehlt natürlich nicht einer: das Tiergartenviertel wird nicht untergehen. Dagegen ist die Auswahl unter den deutschen Bestesgrößen recht mies. In der Musikgeschichte war das Kirchenlied, das in der Angelegenheit zuständig ist, schlecht bewandert, sonst hätte es nicht Blau und Schubert übergehen dürfen, die doch beide ein bißchen mehr bedeuten als etwa Plutow. In der Literatur war ihnen Joh. Trojan oder Blüthgen wichtiger als Veremias Gotthelf und C. F. Meyer, und der Hohenzollernbarde Wildenbruch, dem seiner Lebzeit nie etwas Poetisches eingefallen ist, kommt gleich dreimal im Strophenverzeichnis vor. Ein Schongauer, Dürrer, Holbein, Brunwald haben für die Berliner nicht gelebt, wohl aber ein Meyerheim, Knaus, Gabriel Max, Camphausen, Begas und Schaper sind vertreten, warum nicht auch noch Herr Eberlein? Es gibt eine Regirstraße, eine Bennigsen- und Podewilsstraße, eine Cicero- und Tacitusstraße, aber nichts, was an Börne und Heine, an Marg, Raffalle und Bebel erinnert! Man hat scheint's auch nie etwas von Tauter und Suso und Jakob Böhme in Berlin gehört. Jean Paul hat hier eine Zeitlang gelebt, ist also eine Lokalberühmtheit, abgesehen von seinem Rang in der Weltliteratur. Und ihr habt ihn über der Carmen Sylva vergessen, ihr jämmerlichen Schranzen und Bananen?!  
Oder wolltet ihr euer bürgerliches Gewissen durch die Rudolfs-Rosse-Straße beschwichtigen? Dann wären also Scherl und Ullstein jetzt „am Branden“, nicht wahr? Oder wie wär's, wenn man doch der Presse seinen Respekt bezeigen will, mit einem Holzbockplatz!

Ein neuer motorloser Flugversuch. Boulain, der Erfinder des motorlosen Flugfahrrades, hat im Pariser Bois de Boulogne am 9. Juli einen neuen Flugversuch unternommen. Da sein erster Versuch der offiziellen Kontrolle entbehrn mußte, so hatte er sich erneut um den Preis von 10.000 Franken beworben, den der Flugkonstrukteur Peugeot für denjenigen ausgesetzt hatte, der zuerst mit einem motorlosen Apparat 10 Meter durchfliegen würde. Boulain bestieg im dämmernden Morgengrauen sein Zweirad, das er auf den Namen „Voiletta“ getauft hat. Genau um 4 Uhr 43 Minuten erhob er sich 1,10 Meter vom Boden und durchflog eine Strecke von 11 Metern 90 Zentimeter. Um 4 Uhr 52 Minuten legte er dieselbe Strecke in umgekehrter Richtung zurück, um eine Stunde später die in dem Preisauschreiben festgesetzte Bestimmung einer Wiederholung des Fluges zu erfüllen. Er brachte es erneut auf 12 Meter. Auf Grund dieser Leistung wurde ihm der Preis zuerkannt, und Peugeot setzte sofort einen neuen Preis von 20.000 Franken für einen Flug von 20 Metern aus.

Die Maschine, deren sich Boulain bedient, zeichnet sich durch ungewöhnliche Leichtigkeit aus. Sie wiegt nicht mehr als 15 Kilo-

Die Sterbende Stadtverordnetenversammlung.

Eine Stadtverordnetenversammlung, die keine mehr war.

Gerade ein Jahr hat die erste Stadtverordnetenversammlung der neuen Stadtgemeinde Berlin sich ihres Daseins freuen dürfen. Am 12. Juli 1920 wurde die neu gewählte Stadtverordnetenversammlung eingeführt und am 14. Juli 1921 wurde ihr zu Händen ihres Vorsitzers das Urteil des Obergerichtes zugestellt...

Sitzungsbericht.

Nach 16 Uhr machte der Vorsitzende Dr. Weyl den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern folgende Eröffnung:

Meine Damen und Herren! Die außerordentliche Sitzung, zu der Sie eingeladen sind, kann heute nicht stattfinden, nachdem ich gestern Abend vom Obergericht das Erkenntnis in der bekannten Streitfrage...

Alleinliche Bezirksverordnetenwahlen für ungültig erklärt werden. Die Kosten des Verfahrens werden der Beklagten auferlegt.

Ich hielt mich für verpflichtet, unmittelbar nach Empfang dieses Schriftsatzes mich mit den im Staate maßgebenden Faktoren in Verbindung zu setzen, um zu hören, wie sich die Behörden, das Ministerium des Innern und die Staatsregierung, die weitere Entwicklung denken...

eine Notverordnung

unterbreiten wird. In dieser wird voraussichtlich folgendes enthalten sein: Die unbesoldeten Magistratsmitglieder werden bis zum Amtsantritt der neu gewählten...

stichfest sein muß, daß kein Obergericht dagegen an kann (Hellerkeit), und es zweitens nicht angeht, daß bis Anfang Oktober eine Stadtverordnetenversammlung fehlt oder gar eine Verwaltungsdeputation ohne Stadtverordnetenmitgliedern besteht...

den früheren Stadtverordneten Dr. Weyl (Stürmische Hellerkeit). Ich habe das Schreiben dem Minister als Beweis, wie prompt die ihm unterstehenden Beamten arbeiten, vorgelegt...

Wie bereits gemeldet wird, sollen die Stadtverordnetenwahlen am 9. Oktober stattfinden.

Prozess Böhmer und Genossen.

Böhmer freigesprochen, Stiller 1 Jahr Gefängnis.

In dem Prozess gegen Böhmer, Stiller und Genossen kam es zu einem eigenartigen Zwischenfall, da der Verteidiger des Angeklagten Kruse, R. M. Dr. Sack, den Antrag gestellt hatte, ihn von der Pflichtverteidigung zu entbinden...

Große Heiterkeit erregte es, als der Zeuge Hahn, der auch bei dem Elberfelder Geschäft mitgewirkt und dafür 50 000 Mark erhalten hatte, erklärte, daß ihm gestern im Zuschauerraum von einem Manne Ein- und Ausfuhrscheine angeboten worden seien...

Laten seien im hohen Grade gemeingefährlich, durch derartige Schiebungen wurde das Reich um Milliarden geschädigt, die Mark entwertet und der Allgemeinheit unermeßlicher Schaden zugefügt.

In der vierten Nachmittagsstunde nahmen die Plädoyers der acht Verteidiger ihren Anfang. Das Urteil wurde um 11 Uhr nachts verkündet.

Die Geschworenen verneinten bezüglich der Angeklagten Böhmmer, Kruse und Hahn die Schuldfrage, so daß diese Angeklagten freigesprochen wurden. Bezüglich des Angeklagten Kaufmann Erich Stiller beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Wie einer Millionär wurde.

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I begann gestern der Prozess gegen den Bordellbesitzer Edmund Preuß aus Hamburg. Die Anklage legt dem Angeklagten zur Last, mit einer großen Anzahl von Einbrüchen im Westen und in Charlottenburg in Verbindung zu stehen...

Der Angeklagte hat ein recht wechselvolles Leben hinter sich. Während des Krieges war P. Chauffeur des damaligen Vizepräsidenten des Reichstags Paner. Zu gleicher Zeit betrieb Preuß mit einer unter dem Namen „Kra“ bekannten Prostituierten in einem Keller in der Wilhelmstraße eine Schlagabnebelabrik...

Zum Raubmord bei Königswusterhausen.

Durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die der Frau Kroll geraubten vom Teil sehr wertvollen Schmuckstücke wieder herbeizuschaffen. Da die verhafteten Täter, die Arbeiter Koppe und Freund und sich argeneitig die Hauptrolle aufspielten, sand zur reiflichen Aufklärung des Verbrechens geltend...

Die jüngsten Raubüberfälle. Gestern Abend unternahm der Rummelreiter Fritz Kicher aus Zehlendorf mit einer Dame einen Spaziergang. Als beide einen kleinen Teich zwischen Potsdamer Chaussee und Potsdamer Kreisbahn passierten, traten ihnen unweit des Rittergutes Duppel zwei junge Burken von etwa 20 bis 25 Jahren entgegen...

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

13.

Es klopfte, und Protop erschien laufflos im Rahmen der Tür. Reiser erhob sich rasch, griff nach seinem Hut und fragte: „Ist er fortgegangen?“

„Ja,“ antwortete Protop. „Er geht zum See hinunter. Er will rudern.“

Wenige Minuten später war Reiser an der Seite des Herrn von Webenau, der seinen Gruß förmlich erwiderte und nicht geneigt schien, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Reiser indes klemmte sich mit der Kaltblütigkeit des Aelteren und Erfahreneren, dem die Ueberlegenheit etwas Selbstverständliches ist und der sich daher nichts vergeben kann, an ihm fest. „Sie wollen rudern? Es würde mir Spaß machen, Ihr Partner zu sein. Nehmen Sie mich an?“

Herr von Webenau wich dem harten, fast drohenden Blick, der ihn traf, erschreckt aus. „Gewiß,“ pflichtete er, ohne es im Grunde zu wollen, bei, „warum nicht?“

Sie lösten das Boot von der Kette und sprangen hinein. Reiser nahm die Ruder, Herr von Webenau setzte sich an das Steuer. Mit wenigen kräftigen Schlägen brachte Reiser das Boot vom Ufer weg. „Es war einmal mein Ehrgeiz, gut zu rudern,“ sagte er, „und ich glaube, ich habe es noch nicht verlernt.“

Er legte in scharfem, aber gleichmäßigen Tempo los und hatte nach wenigen Minuten die Mitte des Sees erreicht. Hier ließ er die Ruder plötzlich fahren und rechte, gleichsam seine Kräfte prüfend, die Arme. „Eigentlich bin ich nicht zu meinem Vergnügen mit Ihnen da herausgerudert,“ wandte er sich an seinen Partner. „Im Gegenteil, ich hatte eine ganz bestimmte Absicht. Sie sollen mir Rede und Antwort stehen... Können Sie schwimmen?“

„Nein,“ antwortete Herr von Webenau verduht, „warum?“

„Weil... doch das will ich Ihnen später sagen. Jetzt hätte ich einige Fragen an Sie. Wollen Sie sie mir beantworten?“

In das Gesicht Webenaus kam eine leichte Röte. Man sah es ihm an, daß er sehr wohl spürte, wieviel er sich vergab, indem er auf eine Unterhaltung dieser Art überhaupt einging.

Aber irgendein dumpfer Zwang trieb ihn. Und so erwiderte er in dem unsicheren Ton eines überrollten Menschen: „Das kommt auf die Fragen an, die Sie an mich stellen werden.“

Reiser lächelte und sah den anderen bisfing an. „Meine Frage ist delikat,“ sagte er, „und ich würde es begreifen, wenn Sie es ablehnen sollten, sie zu beantworten. Ich würde es begreifen, ja — aber ich würde es nicht dulden!“

„Sie würden es nicht dulden?“ fragte Herr von Webenau bestürzt. „Was könnten Sie tun?“

Reiser setzte eine Zigarette in Brand. „Ich würde Sie, wenn Sie sich weigern, mir zu antworten, ins Wasser werfen,“ versetzte er voll Gleichmut.

Herr von Webenau machte eine jähe Bewegung, so festig, daß das schmale Boot ins Schwanken kam. „Herr —!“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte Reiser, „sonst ertrinken Sie, ehe ich erfahren habe, was ich unbedingt von Ihnen wissen muß!“ Er sog an seiner Zigarette, stieß den Rauch aus und betrachtete die glühende Spitze. „Sagten Sie nicht, daß Sie nicht schwimmen könnten?“

„Sie sind unverkündet...“

„Sie waren Offizier?“ fragte Reiser scharf.

„Ja!“

„Dann warne ich Sie! Ich bin doppelt so stark als Sie, und es wäre mir ein Leichtes, Sie zu ohrfeigen, ohne daß ich Ihnen dann freilich Genußung geben könnte, denn ich bin nicht satisfaktionsfähig, ich habe wegen verführten Totschlages vier Jahre Gefängnis verbracht!“ Reiser machte eine Pause. „Ist Ihnen der Fall klar?“ wandte er sich ironisch an seinen Gegner.

Herr von Webenau war leichenblau geworden. „Ja... und ich fordere Sie deshalb auf, mich sofort an Land zu rudern!“

Reiser packte mit beiden Händen fest die Ruder. „Nicht ehe die Angelegenheit zwischen uns geschlichtet ist, die geschlichtet werden muß!“

„Was wollen Sie von mir?“

„Eine Auskunft und ein ehrenwörtliches Versprechen.“

„Welche Auskunft?“

Reiser gab seiner Stimme einen scharf drohenden Ton. „Sie werden mir sagen, welches Ihre Absichten in bezug auf Frau Lucie Blümmner sind.“

Herr von Webenau zitterte am ganzen Körper und auf seiner Stirn perlten Tropfen. „Mit welchem Recht —?“

„Das tut zunächst nichts zur Sache! Klipp und klar fordere ich Sie auf, mir meine Frage zu beantworten!“

„Ich weigere mich!“ Reiser versetzte mit einigen starken Stößen das Boot in ein bedenkliches Schaukeln, so sehr, daß über den Rand der einen Seite schon Wasser in das Innere drang. Es sah nicht so aus, als ob er spaße. In seinen Gesten lag eine wilde Entschlossenheit. „Wollen Sie ertrinken?“

„Herr von Webenau hielt sich krampfhaft fest. Er war nicht feig, doch hier, so sahien ihm, befand er sich einem Ungeheuer gegenüber. „Sie sind ein Verbrecher,“ flüßelte er.

„Bleibst du,“ gab Reiser kühl zu, „und deshalb rate ich Ihnen, mich nicht zu reizen!“

„Meine Absichten sind ehrliche,“ sagte da Herr von Webenau tonlos, „es ist mein Wunsch, Frau Lucie Blümmner zu meiner Frau zu machen.“

„So?“ Reiser grinste. „Der Fall, Verehrtester, liegt für Sie um so schlimmer, wenn Sie das wollen. Ich werde das nicht zugeben.“

„Was geht Sie es an?“ In der Frage lag mehr Ernst als Empörung.

Da wurde Reiser mit einem Male ganz ruhig. Er sah den anderen ernst an. Er sagte: „Wollen Sie mir versprechen, auf mich zu hören, wenn ich Ihnen das erkläre?“ Er machte eine Pause, wie um das Maß des Widerstandes zu ergründen, das dieser gut erzogene, aber unersahrene und naive junge Mann aufbringen könnte. „Ich schide dabei voraus, daß ich nicht Ihr Böses will, freilich ebensowenig Ihr Gutes, da Sie mir natürlich vollständig gleichgültig sind. — Ich handle vielmehr im Interesse eines Dritten!... Sind Sie geneigt, mich anzuhören?“

„Reden Sie!“ sagte der andere heiser.

Reiser trieb mit einigen Ruderschlägen das Boot noch weiter auf den See hinaus. Dann entledigte er sich seines Rockes und tauchte beide Hände in das Wasser, denn die Sonnenstrahlen tröffen glühend auf den blauen Wasserspiegel nieder, den kein Lufthauch wehte.

„Hören Sie, junger Mann,“ wandte sich Reiser ohne jede Schärfe wieder an seinen Partner, „waren Sie der Meinung, daß es nur Spaß war, als ich Ihnen vorhin damit drohte, Sie ins Wasser zu werfen?“

„Sie würden sich sehr gehütet haben, das zu tun,“ antwortete Herr von Webenau finster.

„Warum?“

„Weil Sie als ein Gebrannter wohl Angst gehobt hätten, noch einmal ins Zuchthaus zu kommen,“ stieß jener hervor.

(Fortf. folgt.)



# Gutachten im U-Boot-Prozess.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung vor dem Reichsgericht teilte der Oberreichsanwalt mit, daß Beweisanträge der Verteidigung, die nachweisen sollen, daß auch auf feindlicher Seite Mißbräuche vorgekommen seien, vom Gerichtshof als unerbittlich abgelehnt worden sind. Die Verteidigung habe trotzdem die betreffenden Zeugen direkt geladen. Das Gericht befindet sich nun in einer gewissen Zwangslage, da es jetzt diese Beweiserhebung nach dem geltenden Gesetze nicht ablehnen könne. Demgegenüber sei es das Recht der Anklagebehörde, Gegenbeweise vorzubringen, und es könne deshalb in Frage kommen, ob der Prozeß nicht zu vertagen sei, bis es möglich gewesen sei, diese Beweise zu erheben. Der Oberreichsanwalt behält sich vor, je nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Präsident Dr. Schmidt erklärt, daß, wenn die Verteidigung die Anträge auf Freisetzung, eine Vertagung unter Umständen sich nicht werde umgehen lassen. Der Verteidiger des Angeklagten Dithmar, Rechtsanwalt Dr. v. Jwehl, lehnt es ab, die Anträge zurückzuziehen.

Auf Antrag des Oberreichsanwalts wird der zweite Offizier der „Standarten Colste“ Chapman nochmals vernommen. Er bekundet, die kanadische Bedienungsmannschaft des Schiffes sei in Haft gefesselt gewesen und es seien an Bord auch Übungen veranstaltet worden.

Präsident Dr. Schmidt bemerkt dazu, daß die Kluft-Uniform kein Beweis dafür sei, daß es sich um Soldaten handelte, die zum Kampf bestimmt waren. Der Zeuge Chapman erklärt weiter, die Leute hätten am Arm eine Binde mit dem Roten Kreuz getragen. Auf der „L. C.“ seien niemals bewaffnete Personen befördert worden, nicht einmal ein Revolver sei an Bord geduldet worden.

Der ebenfalls nochmals aufgerufene Zeuge Thring stellt entschieden in Abrede, daß Lazaretschiffe jemals mißbraucht worden seien.

Nach längerer Beratung der Verteidigung teilt Rechtsanwalt Dr. v. Jwehl mit, die Verteidigung verzichte auf weitere Beweiserhebung, soweit sie sich auf den Mißbrauch der feindlichen Lazaretschiffe und auf unmensliche Behandlung beziehe. Nicht verzichtet wird dagegen von der Verteidigung auf die Zeugenansage des Landgerichtsdirektors Dr. Töpfer und des Admirals v. Trotha, womit sich der Oberreichsanwalt einverstanden erklärt.

Landgerichtsdirektor Dr. Töpfer aus Olsh, der während des Krieges als Oberkriegsgerichtsrat in der Marine tätig war, hat sich damals über die Auffassung in den Kreisen der Seeoffiziere genau unterrichtet. Die Überzeugung aller Offiziere ging dahin, daß sie durch die ihnen erteilten Befehle gedeckt seien.

Admiral v. Trotha hebt ebenfalls hervor, daß ihm während seiner Tätigkeit niemals der Gedanke gekommen sei, daß Kriegsaufgaben durch strafrechtliche Gesichtspunkte beeinflusst werden könnten. Die Offiziere hätten ihre Befehle auszuführen ohne Rücksicht auf Fragen der Menschlichkeit.

Der Sachverständige Korvettenkapitän Saakwächter geht auf die Ereignisse bei der Torpedierung der „L. C.“ näher ein und setzt auseinander, wie der Angriff durch ein U-Boot ausgeführt wird. Der Sachverständige hat im U-Boot-Kriege selbst beobachtet, daß die Ensländer viele Schiffe so bemalt hatten, daß sie mit Lazaretschiffen verwechselt werden konnten. Die Torpedierung der „L. C.“ sei in einem Gebiet erfolgt, in dem Lazaretschiffe nicht versenkt werden durften. Der Nachweis, daß das Schiff mißbraucht wurde, sei sehr schwer gewesen. Die Torpedierung wäre deshalb besser unterblieben. Die Frage, ob ein Wachoffizier auf hoher See seinem Kommandanten den Gehorsam verweigern könne, ist während des Krieges nie erwogen worden.

Es gelangen die Aussagen der beiden Angeklagten Dithmar und Boldt zur Verlesung, die sie seinerzeit in der Sache Pöhl gemacht haben. Dithmar hat damals die Aussage verweigert mit der Begründung, daß er sich dann selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte.

Der Präsident läßt ihm vor, daß dies mit seiner jetzigen Behauptung, er sei unschuldig, im Widerspruch stehe. Dithmar erklärt darauf, er habe damals nicht daran gedacht, daß er sich damit einer strafbaren Handlung bezichtige. Es sei ihm nur darauf angekommen, sein dem Kapitänleutnant Pöhl gegebenes Versprechen des Schweigens zu halten.

Oberleutnant Boldt gibt eine ähnliche Erklärung ab. Der Oberreichsanwalt beantragt sodann die Vertagung der Verhandlung auf heute, da bis dahin noch einige englische Zeugen hier eingetroffen sein werden.

Der Gerichtshof beschließt demgemäß. Fortsetzung der Verhandlung Freitag, vormittags 9 Uhr. Schluß gegen 1 Uhr.

Nach Schluß der gestrigen Kriegsbeschuldigtenverhandlungen ist Generalsstaatsanwalt Sir Ernest Pollock nach London zurückgekehrt, da er dringender Geschäfte halber nicht länger in Leipzig bleiben konnte. Er hatte schon ursprünglich die Absicht, nur die ersten Tage in Leipzig zu verbleiben. Die englischen Zeugen und die übrigen Mitglieder der englischen Kommission verbleiben jedoch vorläufig in Leipzig.

Die anderen Kriegsverbrecher. Paris, 14. Juli. (U.) „Humanité“ bringt neuerdings Artikel, die die früheren Mitteilungen des Journalisten Guennoire de Cuorn bekräftigen, daß französische Generale Befehle gegeben haben, keine Gefangenen zu machen. „Humanité“ veröffentlicht nun den Wortlaut eines Befehls, den General Martin de Bouillon, Kommandant der 13. französischen Infanteriedivision, zu Artois am Vorabend der Champagne-Schlacht gegeben hat.

In dem Befehl heißt es: „Damit nichts unseren Vormarsch verlangsamt, werdet ihr keine Gefangenen machen, werdet ihr alle, die sich vor unseren Augen zeigen, rücksichtslos mit den Bajonetten durchbohren.“ Vor Beginn der Kämpfe um die Mühle von Fauche bzw. um den Chemin des Dames weitete General Martin de Bouillon mit dem ähnlich gefassten Soldaten Duhamel, daß der letztere ihm nicht „die Hoden eines einzigen Boche“ herbeibringen könne!

## Aus der Partei.

Erfolge der Parteipresse! Die „Heidenheimer Volkszeitung“, das neugegründete Organ für das Oberamt Heidenheim, hat gegen den früheren Stand 1300 neue Leser gewonnen. Wir begrüßen den Erfolg, der ein Ansporn für alle Genossen sein muß.

## Filmschau.

„Aus dem Leben einer ausländischen Frau“ heißt der neue große Stummfilm, welcher in den Richard-Dowdall-Filmstudios nach dem bekannten Roman von Hedwig Garb (das Tagebuch einer ausländischen Frau) bearbeitet und von Franz Poler inszeniert worden ist. Es wird gezeigt, wie schwer es einer jungen Frau, die das Opfer der Großstadt wurde, gemacht wird, sich wieder emporzuarbeiten. Das Sublimum folgte der Handlung mit großem Interesse.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freie Anthropologische Vereinigung „Hilse-Schrey“, Groß-Berlin. In den nächsten Nächten und Abenden sollen die Donnerstags-Abendveranstaltungen (Freitag) bis 18. August aus. Im Bezirk Oden, Gemeindefabrik Strachmannstr. 6, wird der Freitag-Abend (18-10 Uhr) dagegen aufrechterhalten, während der Dienstag-Abend (18-10 Uhr) bis August ausfällt. In der 2. Hälfte des Augusts beginnen wir in fünf Bezirken mit neuen Vorträgen, worauf wir am 15. August durch Inserat in dieser Zeitung nach näherem Hinweisen werden und bitten wir um gefällige Beachtung und Propaganda. — Schwedt a. d. Oder. Der Arbeiter-Gesangverein „Rettiger Sängerchor“ (Mitgl. 5. u. 6. S. S.), Chorleiter F. Heid, gibt am 16. Juli, abends 8 Uhr, im Schulhaus unter Mitwirkung von Künstlern ein Konzert mit ausgewähltem Programm. Einlaßkarten sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und an der Kasse zu haben.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die heutige Ankündigung der Kleiderwerke Herr Sohn, alleinige Verkaufsstelle Chaussee 29/30, enthält ungenügend billige Angaben. Die Firma legt Wert darauf, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ihre Offerten freibleibend sind, d. h., daß sie nicht verpflichtet ist, solche Waren, die ihrer Billigkeit wegen verzerrt sind, verkaufen zu müssen. Der Versand nach außerhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingegangenen Aufträge.

## Briefkasten der Redaktion.

Schriftliche Audakun wird nicht erteilt. 163. 2. 64. 1. Hochschule für Kampfer, O. 17. Range Str. 11. 2. Petermanns Mitteilungen, Braunschweig; für Lizen nicht geeignet. Schaffen Sie sich zunächst die „Geographie“ von Senflich an; zu beziehen durch die Buchhandlung Bergstra. — 2. 2. 83. 1. Benutzen Sie sich an die Redaktion der „Hilse-Schrey“, Halle, Große Ulrichstr. 27. 2. Verlag Heimkultur (Krieg), Wiesbaden.

### In der Morgenstunde

|  |  |                  |
|--|--|------------------|
| Damenhemden                            | aus feinem und sehr elastischem Trikotgewebe, sehr lang und mit Aermeln                      | 13 <sup>00</sup> |
| Damenhemden                            | aus weiß. Hemdentuch, in guter Friedensqualität M.   | 24 <sup>00</sup> |
| Damen-Schlupfhosen                     | in schönen Farben, gute Qualität   | 12 <sup>50</sup> |
| Dam.-Reformbekleider                   | für den Winter blauen Trikotgewebe, in allen Größen  | 35 <sup>00</sup> |
| Damenstrümpfe                          | schwarzes, feine, Baumwollgewebe   | 4 <sup>75</sup>  |
| Damenstrümpfe                          | in schwarzem u. braun, sehr gutem Baumwollgewebe, mit verstärkter Spitze und Ferse           | 5 <sup>75</sup>  |
| Damenstrümpfe                          | in kl. Gr., 1x1 gestr., in schwarz u. braun  | 7 <sup>50</sup>  |
| Kinder-Süßchen                         | braun, mit Woltrand, von   | 3 <sup>00</sup>  |
| Erstlingshemden                        | aus Nessel   | 1 <sup>20</sup>  |
| Damen-Untertailen, feines Trikotgewebe | ohne Aermel  | 10 <sup>50</sup> |
| Weiße Batist                           | 80 cm breites feinfädiges Gewebe, für Damenhemden und Blusen geeignet, das Meter             | 6 <sup>40</sup>  |
| Hemdentuch                             | Friedensqualität, 80 cm breit, in Schuß- u. Fottüden, gleichm. gew. gute Qualität, das Meter | 10 <sup>50</sup> |
| Halbleinen                             | 150 cm breites, glattes, sehr halbd. Friedensgew., 6. Mt. M.                                 | 32 <sup>00</sup> |
| Fancy                                  | großes halbtüch. Futterstoffgewebe, 70 cm breit  | 9 <sup>50</sup>  |
| Badeanzüge                             | für Herren, Damen u. Kinder, in schwarzem Trikot mit buntem und weißer Einfassung, Größe 60  | 17 <sup>00</sup> |
| Herrenhemden                           | grau Trikot  | 9 <sup>50</sup>  |

|                              |  |                   |
|------------------------------|--|-------------------|
| Herrenhemden                 | in vorzüglicher Qualität, makroartig, mit doppelter Brust, in allen Größen | 22 <sup>50</sup>  |
| Herrenhemden                 | Vigogne, in sehr gut. Qual. in allen Größen M. 24,00                       | 21 <sup>00</sup>  |
| Herrenhemden                 | Vigogne, in sehr guter Qualität, m. mod. Perkal-einsatz, in allen Größen   | 27 <sup>00</sup>  |
| Herrenunterhosen             | großes Trikotgew., in allen Größen   | 4 <sup>20</sup>   |
| Herrenunterhosen             | großes, schwarzes Trikot-Gewebe, in allen Größen                           | 3 <sup>00</sup>   |
| Herrenunterhosen             | weiß Nessel, vorzügliche Ware  | 13 <sup>50</sup>  |
| Filz- und Stepphüte          | in modern. Farben und Fassons  | 27 <sup>00</sup>  |
| Hosenträger                  | gutes Gummiband, mit Lederpatten   | 6 <sup>50</sup>   |
| Herrensportkragen            | in allen Farb. mit verstärkter Ferse und Spitze                            | 1 <sup>50</sup>   |
| Herrensocken                 | prima Make   | 5 <sup>75</sup>   |
| Herrensocken                 | in modernst. Mustern Kunstseide  | 5 <sup>75</sup>   |
| Herren-Strickbinder          | sehr gute Qualität, für Sport- u. Stehuhlenkragen verwendbar               | 7 <sup>20</sup>   |
| Servietten                   | in gestreiftem Flanell   | 1 <sup>00</sup>   |
| Anzug-, Ulster-, Hosenstoffe | sehr haltb. Qual. Ser. I   | 22 <sup>50</sup>  |
| Herrenanzüge                 | Klekt, besteh. aus Sportjoppe und langer Hose                              | 93 <sup>00</sup>  |
| Dreilanzüge                  | schwere reinf. Ware, grün u. grau, gut verarbeitet                         | 110 <sup>00</sup> |
| Segeltuch-Pelerinen          | impregniert, grobe, wetterfeste Ware, in nach Länge                        | 80 <sup>00</sup>  |

## Für die Reise u. Ferien

Verkauf zu jeder Tageszeit!

|   |   |                   |
|---|---|-------------------|
| Jack.-Anzüge                            | für Herren in gut. Qualität und bester Verarbeitung                 | 225 <sup>00</sup> |
| Strand-Anzüge                           | für Herren aus gestreift. Sommerstoff                               | 235 <sup>00</sup> |
| Sport-Anzüge                            | aus Leinwand, gemust. Mauch, Honespun usw.                          | 400 <sup>00</sup> |
| Tennis-Anzüge                           | aus reinwollenem, gestreift. Cheviot, in erstklassiger Verarbeitung | 600 <sup>00</sup> |
| Jünglings-Anzüge                        | bestehend a. Joppe u. Hose M. 1,20, 1,30, 30                        | 34 <sup>00</sup>  |
| Jünglings-Anzüge                        | in gr. Ausw., dreiteil. M. 4,00, 3,00, 2,00, 98                     | 83 <sup>00</sup>  |
| Jünglings-Ulster und Paletots jeder Art | anfangend mit   | 160 <sup>00</sup> |
| Jünl.-Sweat                             | blau u. grau, i. vorzügl. Beschaffenheit                            | 7 <sup>00</sup>   |
| Bozen. Mäntel u. Pelerinen              | für Knaben u. Mädchen, von M.                                       | 110 <sup>00</sup> |
| Knaben-Anzüge                           | in Blaus-, Schläpfer- u. and. Form., aus vorzügl. Stoffen           | 60 <sup>00</sup>  |
| Knaben-Waschanzüge                      | in viel. Fassons u. Qual., von M.                                   | 45 <sup>00</sup>  |
| Kinder-Sweater                          | feines Makogewebe, in schönen Farben, von M.                        | 14 <sup>00</sup>  |
| Schlüpfer, Raglans, Paletots            | aus Homespun, gemustertem oder Marongo-Cheviot und Covercoat        | 450 <sup>00</sup> |
| Bozener Mäntel und Pelerinen            | aus vorzügl. Stoffen  | 100 <sup>00</sup> |
| Gumm-Mäntel                             | in viel. gut. Qual. u. Fass. M. 6,50, 5,75, 4,50, 3,75              | 290 <sup>00</sup> |
| Lodenjoppen                             | in Litwen- od. Sportform anfangend mit                              | 100 <sup>00</sup> |
| Lüsterjacketts                          | schwarz, gestreift od. hell anfangend mit                           | 99 <sup>00</sup>  |
| Hosen                                   | gestreifte, sehr gute Stoffe, M. 2,00, 1,70, 1,20, 98, 55           | 44 <sup>00</sup>  |
| Tennis-Hosen                            | aus reinwollenem Cheviot  | 205 <sup>00</sup> |
| Sport-Hosen                             | aus guten Stoffen, Brechesform von                                  | 98 <sup>00</sup>  |
| Gürtelwesten, Phantaste-                | und andere West. v. M.  | 18 <sup>00</sup>  |
| Sport-Hemden                            | aus feinem, waschbaren Stoffen, kleinste Größe M.                   | 32 <sup>00</sup>  |
| Sport-Stutzen                           | aus Woll-, mit gemusterten Rändern                                  | 17 <sup>00</sup>  |
| Sport-Gürtel                            | Kernleder, 3 cm br., amerik. Schnalle, 1. verach. Farben, M.        | 23 <sup>00</sup>  |
| Rucksäcke                               | aus gutem Leinen, m. Kernlederriemen                                | 25 <sup>00</sup>  |

# BAER SOHN

## Berlin nur Chausseestraße 29-30

Ann. Unsere Angebote sind stets leistungsfähig, d. h. daß wir Sachen, die ihrer Billigkeit wegen vergelien sind, nicht liefern müssen. Der Versand nach außerhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge

Am 11. Juli verstarb meine liebe Frau, unsere liebe Mutter

### Marie Eichhorn

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Karl Eichhorn nebst Kindern  
Berlin, Schillemannstr. 23  
früher Danziger Straße 93

Die Einkäschung findet am Sonnabend, 16. Juli, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. statt.

## Lachen Sie nicht! Herren-Anzüge aus la Maß-Stoffen

über die lächerlich billigen Preise im Leihhaus Brunnenstraße 5

Achtung! Sofort bestellen!

## Zirka 5000 Aluminium-Kochtöpfe

unter Herstellungspreis (da Fabrikräume anderweitig benötigte)

Die 4 Stück mit Deckel



Inhalt: 4, 3, 2, 1 1/2 Liter

nur 100 Mark franko Nachnahme (zollfrei). Kein Risiko! Jederzeit Umtausch!

**Metallwerke Seuthe in Plettenberg-Elsetal i. W.**

Bedingung: Inserat einreichen, da ich nur die zuerst eingehenden zirka 1000 Bestellungen berücksichtigen kann.

## Kleide Dich billig, elegant!

im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Cutaways, Ulster teils auf Seide, jetzt 400-500 M. Gummimäntel, Damen-Kostüme, -Mäntel, Teppiche, Wäsche, Gardinen enorm billig! Nach Bedarf Saison 50 % billiger: Kreuz-, Zobel-, Blau-, Weiß-, Silberfische, Keine Lombardw.

## Spezial-Arzt Dr. Jaffé für Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Syphilis-Kuren, Blutuntersuchungen, spez. chron. Harnleiden u. Ausflüsse, Licht- u. Pinnen-Behandl. in der Dir. O. Löser Münzstr. 9

Heil-Anst. Löser nahe Alexanderplatz. 9-1, 4-8, Sonntags 10-12. Damen, separat.

## Nordseebäder-Dienst

Unsere regelmäßigen Fahrten nach

### WANGEROOGE HELGOLAND NORDERNEY

haben begonnen.

Auskunft und Fahrpläne kostenlos durch Norddeutscher Lloyd Bremen

Abteilung Seebäderdienst und seine Vertretungen

Unvergleichbare Preise für

## Brillanten

Gold-, Platin- und Silberfaden

gibt nur die führende Firma

### S. Wiese, Artilleriestr. 30

5 Min. vom Bahnhof Friedrichstr. Tel.: Norden 1000

## Brillanten, Juwelen

**kauft** auch ganze Nachlässe besonders große Posten gute Ware, zum höchsten Kurs

Amsterdamer Diamantenschleiferei

Gegr. 1892. 160 Friedrichstr. 160

## Spez. Beh. Ischias nur für

Höft. Geßl u. Pein Da schw. Fälle in 18 Tag. beseitigt, hier üb. unantastb. Heilerfolge best. u. Referenz. invaliden-Jacoby

## Bettstätten!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst

Vers. San. Art. Gg. Eng. Brecht. München D. 69, Kapuzinerstr. 9



# Große Aussprache im Landtag.

Der Preussische Landtag erledigte am Donnerstag das Kommunalabgabengesetz. — Nach Ablehnung einiger deutschnationaler Anträge wird ein Zentrumsantrag angenommen, daß die Unternehmer, die nach Friedensschluß für ihre Arbeitnehmer Wohnungen in genügender Zahl gebaut haben, ab 1. Januar 1919 von der Beitragspflicht befreit sind.

Zu § 16 der

## Wohnungsluxussteuer

erklärt  
Abg. Engberding (Dnat.) den Antrag der Sozialdemokraten auf Streichung des Abf. 3, in dem festgesetzt wird, daß die Steuer den Mietwert des besteuerten Wohnungsteiles nicht übersteigen soll, als unannehmbar.

Abg. Schölich (Soz.): Es ist traurig, daß hier ein Teil der bürgerlichen Abgeordneten wieder umgefallen ist, der im Ausschuss für die wirkliche Besteuerung der Wohnungsluxus war, nun aber für den abschwächenden Abf. 3 eintritt. (Wärm.)

Abg. Sprenger (Z.): Wir beantragen, daß die Steuer für das erste besteuerte Zimmer den Mietwert nicht übersteigen soll.

Abg. Goll (Dem.): Die Wohnungsluxussteuer ist für uns überhaupt nur für die Dauer der Wohnungsnot annehmbar.

Abg. Leib (U. Soz.): Die Erregung der Rechten ist leicht begreiflich, weil die besitzenden Klassen einen Angriff auf ihre Tasche befürchten.

Ein Regierungsvorsteher: Die Wohnungsluxussteuer ist einer der wichtigsten Bestandteile der Vorlage. Die Regierung erlucht deshalb um Ablehnung der einseitigen deutschnationalen Anträge.  
Abf. 3 erhält schließlich gegen die Stimmen der Rechten gemäß dem Zentrumsantrag die Fassung, daß die Steuer für das erste besteuerte Zimmer den Mietwert nicht übersteigen darf. — Der Rest der Vorlage wird angenommen. — Bei der Gesamtabstimmung wird das Gesetz

gegen die Kommunisten und meisten Deutschnationalen angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages der Sozialdemokraten um

## Erhöhung der Diäten

für den Landtag.

Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen (Komm.): Wir würden wohl für die Erhöhung der Diäten stimmen für diejenigen Abgeordneten, die durch Wahrnehmung ihres Mandats Ausfall an Arbeitslohn haben oder sonst arbeitslos sind, wenn man nicht unsere Anträge auf Verbesserung der Löhne für Arbeiter und Angestellte abgelehnt hätte. Mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit und auf die bevorstehenden Ferien können wir dem Antrage nicht zustimmen. Wir widersprechen der dritten Beratung.

Abg. Braun (Soz.): Der Redner hat selbst anerkannt, daß die Abgeordneten für ihren Aufwand in Berlin entschädigt werden müssen und seine Fraktion hat den Antrag mit eingebracht.

Präsident Leinert: Der dritten Beratung kann nicht widersprochen werden, da sie auf der Tagesordnung steht. Der Widerspruch hätte gestern eingeleitet werden müssen. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. Dr. Meier (Komm.): In einer gemeinsamen Besprechung wurde uns gestern verprochen, den Antrag nicht einzubringen.

Abg. Siering (Soz.): Ein solches Versprechen ist den Kommunisten nicht gegeben worden. (Rufe: Demagoge Meier!)

Der Antrag wird in allen drei Lesungen gegen die Kommunisten angenommen, ebenso in zweiter und dritter Lesung der Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen von den Bändern auf das Reich, die Staatsverträge über Gerichtsbarkeit, Abänderungen der Verordnung über ein vereinfachtes Entgeltungsverfahren und des Gesetzes über die Bekanntmachung staatlicher Erlasse durch die Amtsblätter.

Es folgt

## der Hofhaushalt.

zu dem zahlreiche Anträge vorliegen. Verbunden sind damit die großen Anträge der Kommunisten über die Beschlagnahme der „Roten Fahne“ und der Deutschnationalen über die Aufhebung der Sanktionen, der Antrag Dr. v. Krause (D. P.) über denselben Gegenstand, der Antrag Rühl-Gulda (Z.) über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen und östlichen Provinzen und die über Beschlagnahme von Flugblättern sowie Anträge der beiden sozialdemokratischen Parteien auf Abschaffung der Interniertenlager und Aufhebung des Dominicus-Erlasses, der das Weiterbestehen von Ortschaften gestattet hat, wenn sie sich nur von der Zentralorgesch „lösen“.

Abg. Gschke (Komm.): Für die Rot der Rechten hat das Trochministerium Stegerwald kein Verständnis. Die Anmeldepflicht für Versammlungen, dieser

keine Belagerungszustand, wird nur gegen Kommunisten, nicht gegen Deutschnationalen

angewendet. Für Mißhandlungen durch Sipo und Schupo ist nur das Ministerium des Innern verantwortlich. Die Behauptung der Regierung, in Wansfeld seien keine standrechtlichen Erschießungen vorgekommen, ist eine glatte Lüge. Der Lügner sitzt jetzt in den Reihen der Abgeordneten. (Präsident Leinert: Da Sie den Vorwurf der Lüge so deutlich auf einen Abgeordneten hin formuliert haben, muß ich Sie zur Ordnung rufen.) Die Schupo mißhandelt sogar Kinder, wie bei der kommunistischen Kinderwoche. — Der Redner spricht über die Orgesch. Die Rechte ruft ihm zu: Was hat das mit dem Rotetot zu tun? Der Redner antwortet: Denken Sie an die bayerischen Zustände

## die bayerischen Zustände

und denken Sie daran, daß in dieses Land ein besonderer Bevollmächtigter entsandt wird. Dafür hat der Rotetot Geld. Die Verhaftung von Ruth Fischer (Eise Friedländer) sei ein neuer Uebergang der Bourgeoisie, die heute die Diktatur ausübe und gegen die nur die Diktatur der Arbeiter helfen könne. Gschke schließt: Wieder in den Flammen der Revolution verbrennen als im Pesthaufen des Kapitalismus verkommen!

Abg. Böder (Dnat.): Die Rote der Rheinbesetzung sind leider gesteigert worden durch die Mißhilfe von deutschen Helfershelfern. (Zwischenruf links.) Ich stelle fest, daß ein Teil der Linken dieses Hauses sich dadurch getroffen fühlt. Die Regierung muß alles tun, um eine Aufhebung der Sanktionen zu erwirken. Die „Frankfurter Zeitung“ und der „Vorwärts“ haben geschrieben, daß die deutsche Demokratie von der Entente so schlecht behandelt sei, wie nur das kaiserliche Deutschland hätte behandelt werden können. (Abg. Heilmann (Soz.): Sehr richtig!) Briands neueste Ausführungen erinnern an die Worte des gallischen Hauptlings Brennus: „Wehe den Besiegten“, als er den besiegten Römern gegenüber sein Schwert in die Bagchale warf. (Abg. Heilmann (Soz.): Sind den deutschen Generälen solche Worte fremd gewesen?) Im Frieden von Brest-Litowsk hat die deutsche Regierung nur dem Grundlag von der Selbstbestimmung der Völker Rechnung getragen (und die freie Volksabstimmung verweigert! Red.). Revanchepolitiker, die mit Woffengewalt die Aufhebung der Sanktionen erzwingen wollen, gibt es auf der Rechten nicht. (Gächler links.) Aber durch ihre Methoden wird die französische Regierung in Deutschland auf die Dauer

## Revanchepolitiker erzeugen.

Stegerwald ist nicht unser Mann. Wir haben ihm unsere Stimme gegeben, weil wir sonst vielleicht jemand aus Ihren (zu den Sozialdemokraten) Reihen bekommen hätten und weil er bekannt ist, zunächst Deutscher und dann Barockmann zu sein. Trotz schwerwiegender Meinungsverschiedenheiten kann man mit dieser Regierung wenigstens soviel noch handeln. Die Dauer dieser Regierung darf nicht abhängen vom guten oder schlechten Willen der Sozialdemokraten, sondern von der Amalgambeständigkeit des preussischen Staatswesens, der sich kein Ministerpräsident entziehen kann. Eine Parallelentwicklung der Regierungen im Reich und in Preußen ist

gewiß erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Vielmehr muß man die

## preussischen Verhältnisse freihalten von dem unsicheren und gefährdeten Kurs der Reichsregierung.

(Abg. Rüttner (Soz.): In der „Deutschen Tageszeitung“ haben Sie neulich das Gegenteil geschrieben!) Die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung der Orgesch lehnen wir ab, denn gerade diese Organisationen schützen die Ruhe und Sicherheit in Preußen. (Zuruf links: Breslau!) Wir wollen nicht unser Staatswesen auf den Stand des alten Polizeistaats zurückführen, in dem es hieß: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. (Heiterkeit links.) Wir würden für die Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne“ eintreten, aber die Kommunisten dürfen solange nicht klagen, wie sie die russischen Zustände verherrlichen. In dem Finanzjahren im Reich und in Preußen ist die Erbschaftsteuererhebung schuld, wie Porcus in der „Globe“ selbst ausgeführt hat.

Abg. Dr. Wiemer (D. P.): (bei seinem Erscheinen ruft Abg. Riedel (Dem.): Sei lewer noch! — Langanhaltende stürmische Heiterkeit.) Wir werden das Kabinett Stegerwald stützen, solange es sein politisches Programm weiter verfolgt. (Rufe links: Das glauben wir! Erneutes Gächler.) Es ist erfreulich, daß der Finanzminister Preußens Interesse bei den Verhandlungen über die kommende finanzielle Neuorganisation mit Zähigkeit vertreten will. Aber in unseren Reihen bestehen

## große Bedenken gegen das Steuerprogramm Weichs.

Wenn das Reichsnoteopfer nicht entzogen wäre, ständen wir jetzt finanziell besser da. Die Sanktionen drohen das ganze rheinische Wirtschaftsleben zum Erliegen zu bringen. Wir wollen mit der Sozialdemokratie zusammen arbeiten, wenn sie den ehrlichen Willen dazu hat. Bisher haben wir aber nur das Gegenteil davon konstatiert können. Die Ueberspannung des Parlamentarismus hat in Preußen ganz haltlose Zustände heraufbeschworen. Zu den Urteilen des Abg. v. Campe in der „Tägl. Rundschau“ haben wir zu sagen, daß wir mit seinen Grundgedanken übereinstimmen; man darf aber aus ihnen keineswegs einen Gegensatz in der Fraktion konstruieren. Ganz im Gegenteil! Wir sind bereit, fernerhin für liberalen Fortschritt einzutreten. Wir wollen nur keine Ueberspannung des demokratischen Gedankens. Auf diese andere Auffassung von der Demokratie hat auch Herr v. Campe hingewiesen.

## Abg. Heilmann (Soz.):

Herr Stegerwald hat keine Tätigkeit angetreten mit der Befreiung des Grundbesitzes: Keine Ausgabe ohne Deckung! Aber der Finanzminister hat sich außerstande erklärt, irgendwelche präzisere Auskünfte über die Deckungsmöglichkeiten zu geben. Es gibt da wohl Dinge, die er vorläufig nicht gern öffentlich vortragen will. Ich traue der Rabsität des Finanzministers alles zu, um so mehr muß ich ihn ganz präzise fragen: Woher kommen die

## an den Prinzen Friedrich Leopold gezahlten 15—20 Millionen?

(Hört, hört!) Ist das wirklich nur der Ertrag der prinzipialen Güter oder handelt es sich um Staatsmittel? Der Plan, die Schulden des Prinzen abzutragen, ist nicht neu, aber der Finanzminister hat den Plan Lüdemanns mißverstanden und falsch ausgelegt. Es ist auch zweifelhaft geworden, ob der Prinz auf diese Güter ein Recht hat oder ob sie Staatseigentum sind. Solange das Recht des Prinzen auf die Güter nicht entschieden ist, war es mindestens sehr unvorsichtig, die 1½ Millionen Franken zu zahlen. Auf Lüdemanns Plan, diese Frage zu regeln, schimpfte damals die ganze bürgerliche Presse bis zum „Berliner Tageblatt“ — jetzt zahlt man 1½ Millionen Franken, um dasselbe Ziel zu erreichen. Wie sieht es überhaupt mit der

## Auflösung der Hohenzollern?

Ist es richtig, daß das Finanzministerium das unbefristete Privateigentum der Hohenzollern sofort auszahlen, die Entscheidung über die zwischelfesteten Befreiungen dagegen einem besonderen Senat anvertrauen will? Jedenfalls darf ohne Bewächterung des Parlaments nichts Derartiges unternommen werden. Angeblich ist Stegerwalds Widerstand gegen diesen Plan beseitigt worden durch die Behauptung des Finanzministers, es handele sich um ein Projekt Lüdemanns. Das wird ihm in der Öffentlichkeit niemand glauben. Der Finanzminister will die schwebende Schuld vermehren, solange das Reich das tut, und auf eine Konvertierung dieser Schuld zunächst verzichten. Die Grundsteuer soll auch nicht das Defizit des Haushalts decken, vielmehr soll das Reich Zuschüsse hergeben, woran es bei seiner augenblicklichen Lage nicht denken kann. Wenn Herr Wiemer sich über die Behauptung von der Steuerdrückerei der Bestehenden entrüstet, so weiß ich ihn auf die Angabe des Finanzministers hin, daß man die Reichseinkommensteuer durch bessere Kontrolle um die Hälfte zu erhöhen hofft: Wer anders hat denn diese 100 Proz. bisher hinterzogen als die Besitzenden? Auf den Entwurf der Grundsteuer können wir sehr gespannt sein. Entweder ist es der Lüdemannsche Entwurf, aus dem man das Wächzeichen entfernt hat, oder es ist eine neue Besetzung der kleinen Landwirte zugunsten der großen. Die Art und Weise, Porcus mit Hintertrapenabsetzungen zu verächtlichen, sollte Herr Böder von der „Deutschen Tageszeitung“ nicht auch auf die Tribüne des Parlaments verpflanzen. Die Ausführungen von Porcus hätte ich für falsch, weil unsere Baluta auch ohne das Reichsnoteopfer gesunken wäre und weil wir die Wirkung der neuen Steuern jetzt noch gar nicht abschließend beurteilen können. (Sehr richtig! links.) Auch ich bin der Meinung, daß die Steuerbelastung so groß ist, daß die

Reparationsleistungen aus neuen Steuern unmöglich allein bezahlt werden können. Wir müssen die jährlich erforderlichen 4 Milliarden Goldmark als Ueberfluß aus unserer Wirtschaft gewinnen. Dazu brauchen wir ein paar Jahre Riempause, damit die Ausfuhr erst wieder die Einfuhr übersteigt. Diese Notfrist ist nur zu schaffen durch die Erfassung der Goldwerte. Einen anderen Weg, Schulden zu leisten, gibt es nicht, weil bei Steuern und Monopolen überall nur Papiergeld hereinkommt, was die Entente gar nicht annimmt. Die großen Gesellschaften mit ihrem riesigen Uebergewinn sollen Gratisaktien an das Reich abgeben, und das Reich soll sich an den Gewinnen beteiligen. Auch beim Abbau der Zwangsökonomie im Wohnungswesen, der ja doch einmal kommen wird, darf die dann eintretende zwischelfeste Steigerung der Mieten nicht allein dem Hausbesitz zugute kommen, sondern es müssen Hypotheken zugunsten des Reiches aufgenommen werden. Herr Böder sollte gegen die Erfassung der Goldwerte keine Bedenken haben, denn auch das von ihm so geschätzte „kristalline“ Ungarn ist zu dieser Maßnahme geschritten. Wenn er übrigens den Ausspruch „Eigentum ist Diebstahl“ als ein sozialistisch-kommunistisches Wort bezeichnen will, so beweist er, daß die von ihm bekämpfte Professur für Geschichte des Sozialismus und der Demokratie in Berlin für ihn und seine Leute eine sehr notwendige Einrichtung ist. Proudhon, der das Schlagwort geprägt hat, war nämlich ein kleinbürgerlicher Anarchist. Wenn das Ministerium Stegerwald ein Ministerium der Erfüllung wäre, so würde es einen Plan ausarbeiten zur Erfassung der Grundwerte in der Landwirtschaft und Preußen daran zu beteiligen suchen, anstatt auf Almosen vom Reich zu hoffen. Vielleicht war aber die

## Bildung dieses Kabinetts auf die Abrechnung des Ministerrats

und die Annahme hat ihm das Konzept zerstört. Die Erfassung der Goldwerte in der Landwirtschaft wird der Zentralpunkt der kommenden politischen Ränge sein. Robert Schmidt hat seinerzeit als Wirtschaftsminister für Reichsliste einen Höchstzins von 20 M. festgesetzt den Herr von der Olen damals als unerhört hoch bezeichnet. Jetzt ist er auf 45 M. pro Semester angelegen! (Hört, hört! links.) Die Landwirte haben 3½ Milliarden dabei verdient, woraus ich nen

kein Vorwurf zu machen ist. Der Gewinn an dem umlagefreien Getreide wird auf 3 Milliarden geschätzt. (Hört, hört! links.) Wenn Sie diese Konjunkturgewinne nicht erlassen, so frage ich: Wie wollen Sie dann den Haushaltsplan überhaupt in Ordnung bringen? Wie kann es Stegerwald rechtfertigen, daß im Reichsrat die preussischen Stimmen gegen den Antrag Bayerns gestimmt haben, den Preis des Umlagegetreides von 2100 auf 2000 M. herabzusetzen? Hat er vergessen, daß die Landwirte bei dem umlagefreien Getreide den um 100 Proz. höheren Weltmarktpreis erzielen? (Hört, hört! links.) Hätten Sie die Lüdemannsche Steuervorlage seinerzeit angenommen, so wäre der Etat längst in Ordnung. Die Politik des Ministeriums des Innern verleiht das Reichsinteresse, vor allem in der Frage des Belagerungszustandes. Als ich den Minister des Innern fragte, wie der Reichsaussenminister über die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Ostpreußen wegen der angeblichen polnischen Bedrohung dachte, erklärte Herr Dominicus, er müsse sich selbst das Recht der Entscheidung in dieser Frage vorbehalten. (Wohlfahrt hört, hört! links.) Ihm sollten seine ostpreussischen Parteigenossen sagen, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes eine staatspolitische Notwendigkeit ist, um Polen zu zeigen, daß wir keinen Krieg wollen. Herr Böder hat sich über die grimmige Verfolgung der „Schles. Tagespost“ beklagt. Dasselbe Blatt erklärt jetzt, die Deutschnationalen würden für Herrn Dominicus eintreten, weil unter seiner Verwaltung alles viel besser geworden sei, insbesondere in der Steuerebene. Das Ministerium Stegerwald hat die Werbung für die Freikorps in ganz Preußen geduldet, und als diese Werbungen endlich verboten wurden, waren die Ehrhardt und Kulow schon dort. Wir anerkennen durchaus das Recht der Oberschlesier, sich selbst zu schützen; die Leute, die sich an der Front gegen die polnischen Unsurgen verteidigt haben, sind zum großen Teil unsere eigenen Parteigenossen. Im Regierungsbezirk Breslau sind aber 200 Schadenersatzklagen zu verzeichnen wegen Schäden, die von Freischärlern in der Etappe deutschen Bürgern zugefügt worden sind. Die

## Freikorps sind eine wahre Landplage

geworden. 12 000 Mann des Selbstschutzes wurden in die Heimat entlassen. Geduldet sind 8000 Berufsfreikorpsleute. Es sind das Elemente, die sich zu ehrlicher Arbeit nicht mehr zurückfinden können. Gegen diese Leute müßte die Regierung einschreiten. Statt dessen erließ Dominicus am 26. Juni den Erlaß, daß Orgesch-Verbände, wenn sie sich von der Orgesch losgesagt haben, nicht unter die Auflösung fallen. Es ist seine Pflicht, alle orgeschfählichen Gebilde zur Auflösung zu zwingen. Das gehört zum Programm der Erfüllung. Das gehört auch zum inneren Frieden. Wenn Sie (nach rechts) unter allen Umständen Selbstschutzorganisationen gründen wollen, dann müßten Sie auch den proletarischen Selbstschutz zulassen. Als aber unsere Genossen in Schlesien daran gingen, den proletarischen Selbstschutz zu organisieren, da war es der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Herr Böder, der sofort dagegen schrieb, und als er hier im Landtage viermal gefragt wurde, ob er gegen den proletarischen Selbstschutz sei, hat er viermal die Frage überhört. Wir sind für das Verbot jeglichen Selbstschutzes und ähnlicher bewaffneter Organisationen. Der Minister des Innern hat einfach die Pflicht, den Erlaß des Reichspräsidenten loyal durchzuführen. (Zuruf rechts: Wollen Sie denn Schießen preisgeben? — Zuruf links: Pfull Gemeinheit!) Wir denken nicht daran, Oberbefehl preiszugeben. Wir wissen, daß die Dinge schlimm genug liegen. Aber wir stehen diesen Zuständen ohne Nachmittel gegenüber. Sie auf der Rechten müssen doch wissen, daß wir im Ernstfall es nicht nur mit den Polen, sondern auch mit den Franzosen zu tun haben. Die einzige Waffe, die wir haben, ist der Appell an das Recht. Ein Blick ist es, daß Engländer und Italiener für uns und unter Recht mehr Verständnis aufbringen, als die Franzosen. Vor allem verlangen wir rasche Entscheidung. Sicherheit besteht die Gefahr, daß nach der Entscheidung ein vierter polnischer Aufstand ausbricht. Kommt es dazu, dann muß Polizei und Reichswehr in dem erbgültig als deutsch anerkannten Lande Ordnung schaffen. (Wohlfahrt Weisfall.) Es ist höchste Zeit, daß die

## Barbarie der Konzentrationlager

verschwindet. Damit löst man die Ausländerfrage nicht. Hunderttausende von Fremden leben in Teufelsknecht und dreihundert Tausend sind interniert. Die jüdischen Hilfsorganisationen haben 12 000 Emigranten nach Polen wieder zurückgeschafft. Die preussische Regierung bis jetzt erst 50. Ihr kommt jeder dieser Abgeschobenen bald auf Tausende von Mark. Für 300 Internierte braucht man 100 Aufseher. Der

## Griff der Selbstentmündigung ist in diesem Lager.

Viele deutsche Bürger sind aus Obereschien in diese Lager abgeschoben worden. Einer ging auf dem Transport zugrunde, weil der Eisenbahnwagen bei einer Gluthitze verbrannte war. Man darf sich nicht wundern, wenn es heißt, diese Zustände seien schlimmer als die in den englischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges. (Großer Lärm rechts. — Gegenrufe links.) Der Minister des Innern erklärte, er wolle helfen und mildern. Haben wir die Aufgabe, Leute, die in Polen den Heeresdienst verweigern, nach Polen abzuschicken und sie der Rasche der Nachhaber auszuliefern? Mühen wir

## uns zu Heeresknechten für die Polen machen?

Der Minister des Innern verspricht Hilfe. Schön, darf ich ihn an die Charlottenburger Hunderschaft erinnern? Buchholz soll sich selbst erschossen haben. Die Wunde war im Nacken. Diese Hunderschaft ist die des Oberltn. v. Kassel und sie soll jetzt nach Schlesien geschickt werden!

Der Minister will nur regelrecht vorgeschult und vorgeschulte Brante in den Dienst nehmen und nur ganz ausnahmsweise bescheidene Männer aus dem politischen Leben heranziehen. Damit hat er die

## Demokratisierung der Verwaltung völlig aufgegeben.

Trotz Stegerwalds Ankündigung, daß an der Personalpolitik nichts Wesentliches geändert werden soll, folgt der Abbau der Demokratisierung durch den Innenminister. In Königsberg i. d. Neumark ist der demokratische Landrat Pöhl, der von Herrn v. d. Olen scharf angegriffen wurde, zwar aus der Gerichtsverhandlung glänzend gerechtfertigt hervorgegangen, wurde jedoch heurlich, ins Ministerium berufen und mit der kommissarischen Vertretung des Kreises wurde — Herr v. d. Olen beauftragt. (Wohlfahrt hört, hört! links. Unruhe und Bewegung.) Also der Mann, der nach dem Ausgang des Prozesses moralisch verurteilt ist, erhält die kommissarische Vertretung. Und die Justizverwaltung? Im Falle der zwei gemäß-regelten Gefangnisbeamten in Obereschien erwiesen sich die Vertretungen des Prozesses als nicht stichhaltig. Die Unschuld der beiden Beamten wurde einwandfrei festgestellt. Der Justizminister gab das zu. Trotzdem wurden die beiden Beamten, die freilich Mitglieder der SPD sind, verurteilt. Der Abg. Böder hat den Kultusminister Böder gelobt. Das freut uns, denn wir haben ja Böder als Minister empfohlen. Wir sind aber sehr erstaunt, daß er im Falle des Streites an der Fürstin-Bismarck-Schule gegen die entschiedenen Schulreformer loyal gehandelt hat. Ferner hat der Kultusminister die Begründung konfessionsloser Schulen auch dort, wo große Gewissensnot besteht, unmöglich gemacht. — Aber wie soll man die Diener loben, kommt doch das Argernis von oben! Herr

## Stegerwald ist ja der Stütze der Rechtspreußen.

Wie will Herr Stegerwald die Einigung der Nation über die Brückenschancen hinweg fördern ohne die Heranziehung der Arbeiter zur Regierung?

(Schluß in der Besitze.)

# Gewerkschaftsbewegung

## ADGB gegen Gompers.

Die deutschen Arbeiter und die Schuld am Kriege.

Amerikanische Blätter, die kürzlich hier eintrafen, brachten einen Bericht aus Denver vom 14. Juni, der folgendes besagte:

In einer Ansprache an den amerikanischen Gewerkschaftsbund, der hier gestern tagte, schob Präsident Samuel Gompers die Schuld am Weltkrieg auf die Schultern der organisierten deutschen Arbeiter. „Ich übernehme die volle Verantwortlichkeit für das was ich sage,“ erklärte Gompers, „daß nämlich die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands in der kritischen Stunde schwächlich verfuhr. Wenn sie Herr der Situation geblieben wäre, so hätte das vielleicht den Untergang von ein paar Tausend bedeutet, aber der Krieg wäre zu Ende gewesen. In einer kritischen Zeit verfolgen bedeutet, der gemeinsamen Sache untreu werden. Sie wissen, daß die amerikanische Arbeiterbewegung große Opfer für diese Sache gebracht hat, und Sie wissen, daß auch ich bemüht war, in den kritischen Augenblicken, die wir alle durchlebt haben, voll meine Pflicht zu tun, und daß an dem Tisch der Friedenskonferenz von Weisheit nicht viel zu spüren war. Ich glaube, die meisten Leute, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, werden mit meinem Urteil übereinstimmen.“

Zu den befreundeten Delegierten aus England und Kanada sagte Gompers: „Wir waren mit Euch und mit den verbündeten demokratischen Rationen im Krieg zusammen, und solange wir im Krieg waren, zählten wir voll dafür. Wir haben nichts getan, um dessen willen wir uns besonders rühmen müßten, aber wir haben auch keine Ursache, unser Haupt schamvoll zu verhalten. Das Traurige bei allem war, daß, als die Stunde der Entscheidung kam, einige von denen, die stammende Erklärungen abgegeben hatten, versagten.“

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat durch Vermittlung von „Associated Press“ folgende Antwort darauf nach Amerika gelangen lassen:

Die deutschen Arbeiter haben ebensowenig Ursache, ihre Häupter in Scham zu verhalten, wie die amerikanischen. Gompers' Behauptung, die deutschen Arbeiter hätten durch das Lebensopfer einige Tausend der Ihren den Weltkrieg verhindern können, zeigt einen überraschenden Mangel von Verständnis für die europäischen Verhältnisse. Durch ein solches Verhalten hätten die deutschen Arbeiter nur den Armeen des Jaren den Weg nach Berlin geöffnet. Ein Frieden, noch schlimmer als der von Versailles, eine furchtbare Knechtung ganz Europas wäre die Folge gewesen.

Die deutschen Arbeiter haben sich nur zu dem Zweck an dem Krieg beteiligt, eine vollständige Niederlage Deutschlands und einen Sieg des ententkapitalistischen Imperialismus zu verhindern. Sie wollten eine rasche Beendigung des Krieges durch einen Frieden der Verständigung.

Während des Krieges waren sie — sie geben zu, mit unzureichendem Erfolg — bemüht, die Greuel des Krieges zu mildern.

Sie widerlegten sich vergeblich der Eröffnung des unbefchränkten U-Boot-Krieges, aber die Einstellung der belgischen Deportationen setzten sie durch. Sehr haben sie Deutschland veranlaßt, die furchtbaren Lasten des Ultimatus auf sich zu nehmen, um durch dieses ungeheure Opfer den wahren Frieden wiederherzustellen. Sie kämpften gegen die nationalstatische Politik der Redanche, für Demokratie und einen wirklichen Friedenszustand. Sie würden sich glücklich schätzen, wenn die amerikanischen Arbeiter auf ungerechte Vorwürfe über Vergangenes verzichteten und sie in ihrem Bestreben kameradschaftlich unterstützten.

### Erhebung über die Produktion.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beschloß in seiner Sitzung vom 9. Juni 1920 in Genua, das Amt mit einer Erhebung über die gewerbliche Produktion in den verschiedenen Ländern der Welt zu betrauen.

Eine Ursache der Steigerung der Lebenskosten in allen Ländern ist in dem Ausfall der Produktion zu suchen, dem wiederum eine Reihe von Ursachen zugrunde liegen. Daher ließ sich der Ver-

### \* POSTABONNENTEN \*

welche auch im nächsten Monat Wert auf eine regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ legen und eine Unterbrechung in der Zustellung durch die Post nicht wünschen, müssen die Erneuerung des Postbezuges in den Tagen vom 15. bis 20. d. M. bei dem zuständigen Postamt vornehmen. Der Postbezugspreis beträgt einschließlich Zustellungsgebühr 10 Mark.

### \* Vorwärts-Verlag G. m. b. H. \*

waltungsrat von der Absicht leiten, die anwachsende Teuerung des Lebens im allgemeinen, die aufsteigende Preisbewegung gleichzeitig mit der Verminderung der Produktion in Erösigung zu ziehen. Die Erhebung soll keine rein theoretische sein, sondern sie soll praktischen Zwecken dienen, um die Mittel zu finden, welche die Rückkehr zu normalen Verhältnissen ermöglichen können. Der jetzt erschienene erste Band der Erhebung über die Produktion,

#### die einleitende Denkschrift,

entwickelt die leitenden Gedanken über die anzustellende Erhebung und begründet zugleich die wichtigsten Punkte.

In vier Teilen behandelt die Denkschrift die Tatsachen, die Ursachen, die Lösungen und das Arbeitsprogramm.

Zur Anstellung der Erhebung hat das Internationale Arbeitsamt Fragebogen an Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, sowie an Genossenschaften versandt. Es soll kein wichtiger Faktor ausgeschaltet werden, der für die Erklärung der Tatsachen von Bedeutung sein könnte. Alle die Produktionstätigkeit betreffenden Elemente müssen daher in Betracht gezogen werden, die rein materiellen Faktoren, wie z. B. Entlohnung, Arbeitszeit, gesundheitliche Bedingungen usw., die moralischen Faktoren, wie die Sicherheit der beständigen Arbeit, die mehr oder minder große Teilnahme an der Kontrolle der Arbeitsbedingungen, ja selbst an der Leitung der Betriebe.

Im ganzen gibt die „Einleitende Denkschrift“ auf Grund eingehenden Materials und an Hand von Beispielen ein genaues Bild über die Art und den Umfang der großartig angelegten Erhebung über die Produktion der ganzen Welt, deren Ergebnissen und praktischen Erfolgen die Weltwirtschaftskreise mit großem Interesse entgegenzusehen.

Das Buch ist zu beziehen vom Internationalen Arbeitsamt, Amt Berlin, Brunnenstraße, Humboldtstr. 13 (Fernsprecher: Hhland 6176), zum Preise von 12 M.

### Staat und Volontärärzte in Preußen.

In dem angeblich bevorstehenden Streik der Volontärärzte in Berlin wird amtlich mitgeteilt, daß in den preussischen Rotetats bereits eine Summe von 900 000 M. eingestellt worden ist, aus der solchen Volontärärzten in Preußen, die neben ihrer Ausbildung unentgeltliche Arbeit für die Klinik leisten, eine Entschädigung gezahlt werden soll. Da die Bewilligung des Rotetats heute zu erwarten ist, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in den nächsten Tagen diejenigen Stellen in der Berliner Universitätsklinik und der Charité ermittelt werden, denen mit Hilfe dieser neu gewonnenen Mittel eine Unterstützung für den Unterhalt gewährt werden kann.

Was alle Verhandlungen bisher nicht vermochten, hat offenbar die Streikandrohung bewirkt, in Verbindung mit der öffentlichen Feststellung, daß die Volontärärzte bisher keine Entschädigung bekamen.

Ein Streikverbot der Interalliierten Kommission. Diese Kommission hat den streikenden Rheinschiffen bekanntgegeben, daß sie einen Schifferstreik oder eine Unterbrechung des Verkehrs auf dem Rhein nicht dulden könne. Die Arbeit müsse sofort wieder aufgenommen werden. Zuwiderhandelnde sehen sich einer strengen Bestrafung aus. Die Streikflotten sollen vor einem von der Kommission eingesetzten Schlichtebureau verhandelt werden.

Deutsche Flugwerkstatt. Sonntag vormittag 9 Uhr Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung im Rosenhater Hof, Rosenhater Str. 11/12. — Die Details.

Bekannt für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg: 146 Krusenstr. 23. Gode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Lotzsch's-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Blatt.

**Stoffe** für Herren- u. Damen-Bekleidung  
„Aparte Neuheiten“ Verkauf meterweise  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
Gertraudenstraße 20-21



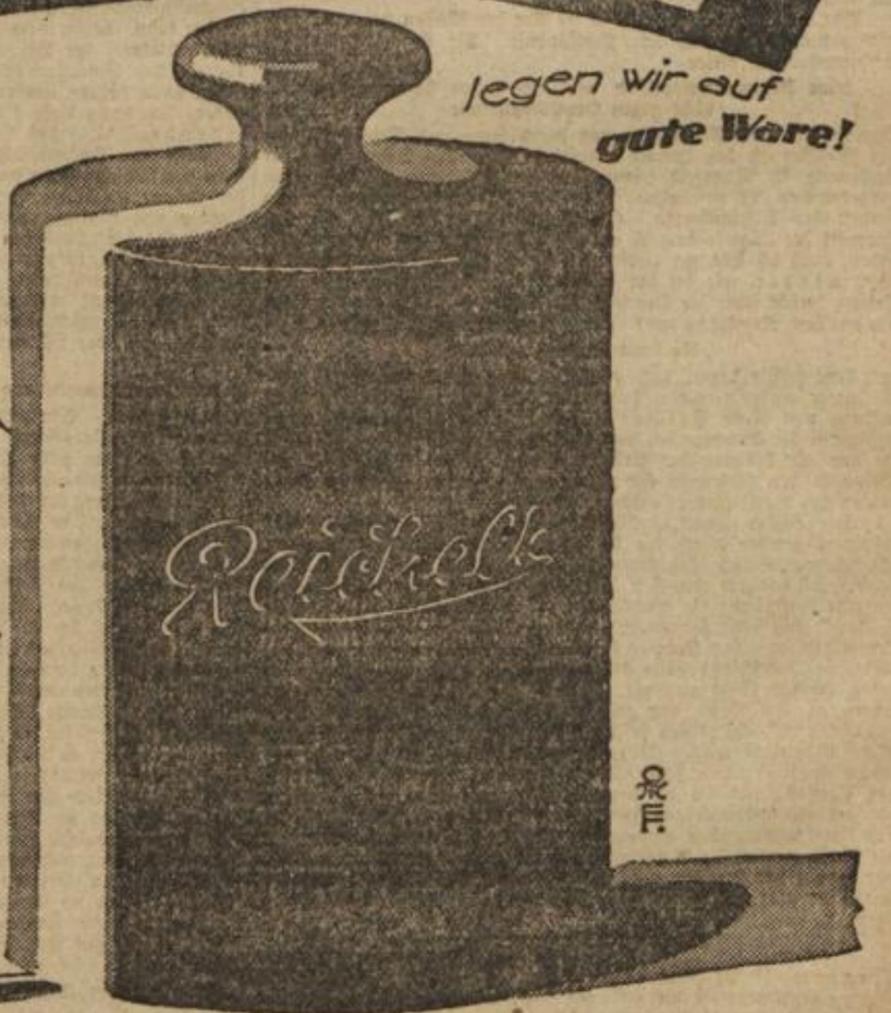
General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg:  
**Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114**  
Telephon: Amt Wilhelm Nr. 4946 und 4947.

**Das größte Gewicht**

*Trüffeln*  
jung fruchtbar und fein  
1/4 Pfl. 4,50 bis 7,50

*Wunderwurz*  
mit Lissavogelbaum  
Pfl. 7,60 bis 13,-

*Einfluss* 1/4 Pfl. 8,-  
*Wittoria* 2,- bis 2,75  
*Puller* 1,75  
*Orchidee* 16,-



legen wir auf gute Ware!

**Loreley Union Reichelt Ladewig Assmann**